Pulsnitzer Wochenblatt

Fernsprecher 18. Tel.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz. **Bezirksanzeiger und Zeitung** Postscheck-Konto Dresden 2138. Bank-Konto: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz.

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Monatlich M 850.— bei freier Zustellung; bei Abholung monatlich M. 800.—; durch die Post monatlich M 850.— freibleibend.

bis vormittags 10 Uhr aufgegeben. Die sechsmal gespaltene Petitzeile (Mosse's Zeilenmesser 14) Mk. 80.—, im Bezirke der Amtshauptmannschaft Mk. 70.—, Amtliche Zeile M 240.—, und M 200.— Reklame M 200.—. Bei Wiederholung Rabatt. — Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 25 % Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigegebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlaß in Anrechnung.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach.

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortschaften des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Vollung, Großröhrsdorf, Bretnig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr) Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nummer 19. | **Dienstag, den 13. Februar 1923.** | **75. Jahrgang**

Amtlicher Teil.

Der Plan über die Auslegung eines Fernsprecherdkabels in Ohorn, im Ortsteil Fuchsbelle liegt beim Postamt Ohorn, Amtsh. Kamenz, und der Plan über die Auslegung eines Fernsprecherdkabels in der Gemeindeverbandsstraße Pulsnitz–Ohorn bei km 0,5 in Pulsnitz liegt beim Postamte Pulsnitz (Sa.) vom 19. dss. ab 4 Wochen aus.

Dresden-N. 6, den 9. Februar 1923. **Telegraphenbauamt 2.**

Höchstpreise für den Kleinhandel mit Milch.

Auf Grund der Bekanntmachung des Wirtschaftsministeriums über Höchstpreise für Milch- und Milcherzeugnisse vom 7. Februar 1923 (Nr 33 der Sächsischen Staatszeitung) werden im Einvernehmen mit der Bezirkspreisprüfungsstelle für den Milchkleinverkauf unmittelbar an den Verbraucher folgende Höchstpreise festgesetzt:

1. Für den Kleinverkauf von Milch durch die Molkereien und Milchhändler:
   a) Vollmilch 380 M je Liter,
   b) Mager- oder Buttermilch 190 „ „ „
2. Für den Kleinverkauf von Milch durch die Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher — ab Gehöft
   a) Vollmilch 350 M je Liter,
   b) Mager- oder Buttermilch 175 „ „ „
3. Für den Kleinverkauf von Butter und Quark ab Gehöft oder Molkerei unmittelbar an die Verbraucher können die Kuhhalter einen Zuschlag bis zu 10 Prozent und die gewerblichen Molkereien einen solchen bis zu 15 Prozent zu den in § 5 Abs. 1 der Bekanntmachung vom 7. Februar 1923 für sie festgesetzten Höchstpreisen erheben.

Diese Höchstpreise gelten für den gesamten Bezirk der Amtshauptmannschaft einschließlich der Städte Kamenz und Pulsnitz und treten am **12. Februar** in Kraft.

Kamenz, am 9. Februar 1923.

Die Amtshauptmannschaft für den Bezirksverband.

Mehlbezug der Bäcker.

Die Bekanntmachung der Amtshauptmannschaft über die Regelung des Mehlbezugs im Erntejahr 1922/23 vom 27. Juli 1921 und 28. Juli 1922 (Kamenzer Tageblatt vom 19. Juli 1921 und vom 28 Juli 1922, Pulsnitzer Wochenblatt vom 30. Juli 1921 und vom 29. Juli 1922) erhält

in Punkt 6, Säcke betr.

folgende Fassung:

Jede Mühle hat ihre eigenen Säcke mit einem Anhänger zu versehen, der eine laufende Nummer und den Namen der Mühle trägt, aus der das Mehl geliefert wird.

Die Säcke werden nur dann durch die Mühle wieder abgeholt, wenn die nächstfolgende Lieferung durch dieselbe Mühle erfolgt.

Andernfalls sind die Säcke von dem Bäcker unvertauscht und in demselben Zustande, wie er sie erhält, innerhalb von 5 Wochen frei Bahnstation des Müllers zurückzusenden.

Für Säcke, die der Mühle nicht innerhalb dieser Frist zurückgegeben werden, hat der Bäcker an den Müller eine Entschädigung zu zahlen, die

von der 6. Woche ab für den Tag und den Sack 3 Mk.,
„ „ 7. „ „ „ „ „ „ „ „ 6 Mk.

beträgt.

Für Säcke, die zu Beginn der 8. Woche noch nicht an die Mühle zurückgeliefert worden sind, ist eine Entschädigung von 50 Mark für den Sack und die Woche zu bezahlen. Ist die Rücklieferung der Säcke bis zum Ende der 8. Woche vom Bäcker an die Mühle noch nicht erfolgt, so wird auf Antrag der Vereinigten Mühlenwerke Königsbrück die weitere Belieferung des Bäckers mit Mehl eingestellt, bis die Rückgabe der Säcke und die Bezahlung der vorstehenden Leihgebühren erfolgt ist.

Für Säcke, welche von den Bäckern in beschädigtem Zustande in die Mühle zurückgeliefert werden, ist eine mangels Einigung der Parteien durch die Amtshauptmannschaft festzusetzende Entschädigung zu bezahlen. Für Säcke, die überhaupt nicht zurückgeliefert werden können, weil ihr Verbleib sich nicht mehr feststellen läßt, und für unbrauchbar gemachte Säcke ist dem Müller eine **Entschädigung von 2750 Mk.** für das Stück zu bezahlen.

Zuwiderhandlungen gegen diese Bekanntmachung werden nach § 49 des Gesetzes über die Regelung des Verkehrs mit Getreide vom 4. Juli 1922 bestraft.

Die vorstehende Bekanntmachung tritt sofort in Kraft; sie gilt auch für den Bezirk der Städte Kamenz und Pulsnitz.

Kamenz, den 8. Februar 1923.

Amtshauptmannschaft Kamenz für den Kommunalverband.

Das Wichtigste.

Der Reichspräsident begab sich am Montag nach Karlsruhe zur Teilnahme an Besprechungen mit den badischen Behörden, der Regierung, den Vertretern der badischen Wirtschafts- und Berufsverbände wegen der durch den Einbruch der Franzosen in badisches Gebiet geschaffenen Lage.

Der Wohnungsausschuß des Reichstages hat die Wohnungsbauabgabe auf das 30fache der Friedensmiete festgesetzt.

Die Reichsregierung hat in Paris eine Note überreichen lassen, in der sie erklärt, daß sie sich das Recht, ihren Standpunkt zu vertreten nicht nehmen lasse.

Das von den Franzosen besetzte Ruhrgebiet umfaßt Stadt- und neun Landkreise mit 3177637 Einwohnern. Von den 1242 km, die das Ruhrgebiet in Bahnstrecken besetzt ist, sind bisher zwei Strecken in einer Länge von 70 km von den Franzosen militarisiert worden.

Frankreich und Belgien haben der deutschen Regierung die vollkommene Ausfuhrsperre aus den besetzten Gebieten nach Deutschland, beginnend am 12. Februar, angekündigt.

Der berühmte Entdecker der X-Strahlen, Wilhelm von Röntgen, ist in München gestorben.

Die Deutschen im Auslande beteiligen sich recht rege an der Sammlung für die Ruhrhilfe.

Der deutsche Generalkonsul in Schanghai erklärte, die Deutschen Schanghais hätten eine Sammlung für das Ruhrgebiet veranstaltet. 70000 Goldmark seien bereits abgesandt.

Die Politik der Peitsche.

Von unserem Sonderberichterstatter im Ruhrrevier.

Die herbe Enttäuschung, die den Franzosen bei ihrem Einzug ins Ruhrgebiet zuteil wurde, die kalte Ablehnung, die ihnen überall begegnete, der passive Widerstand, der all ihre Pläne durchkreuzte, hat sie „grandig" gemacht. „Wir werden jeden Widerstand brechen", sagte der Ortskommandant von Herne. Wie verkennen die Franzosen doch die Lage! Was wollen sie denn anders ausrichten, als Europa ins Chaos zu stürzen?

Sie haben etliche Bahnhöfe militarisiert. Sie haben einige Eisenbahnstrecken besetzt. Sie haben eine Zollinie errichtet. Sie lassen keine Kohlenzüge ins unbesetzte Deutschland. Das mag man in Paris als großen Erfolg verbuchen. Aber was nützt den Franzosen all das? Die Bahnhöfe sind verstopft, die Eisenbahnstrecken unpassierbar. An den Zollkontrollstellen häufen sich die Wagenzüge. Die Zechen müssen den Versand einstellen, doch kein Kohlenzug kommt heraus aus dem Ruhrgebiet! Die französischen Eisenbahner stehen vor unüberwindbaren Schwierigkeiten; die deutschen Eisenbahner aber rühren keinen Finger, sie folgen ihren deutschen Behörden. Wie eine Maus, die sich am Speck so dick gefressen hat, daß sie aus dem Loch in der Rundfalle auch mit äußerster Kraftanstrengung nicht mehr heraus kann, so sitzt die bis an die Zähne bewaffnete Kriegsarmee zur Behütung von 30 Ingenieuren im Ruhrgebiet. Vorwärts, rückwärts lahm gelegt, lahm gelegt durch die eigene Gewaltpolitik.

Als die Verlockungen an Angestellte, untere Beamte und Arbeiter nicht zogen, als sich zeigte, daß das ganze Volk von den Eindringlingen nichts wissen will, zog man andere Saiten auf. Holte die Peitsche hervor, verhängte den verschärften Belagerungszustand. Verhaftete Beamte in leitenden Stellungen, ihre Vertreter, Betriebsratsmitglieder, schlug Schupobeamten, die nicht grüßten, mit der Reitpeitsche ins Gesicht, mißhandelte und bedrohte Geschäftsleute, die nichts abgeben wollten an Angehörige der „Gerichtsvollzieherarmee", schleppte Leute vors Kriegsgericht. Man denke: mitten im Frieden, bei Durchführung einer „friedlichen Aktion" (laut Verkündigung Poincarés) errichtet man auf widerrechtlich besetztem Gebiete Kriegsgerichte zur Aburteilung von deutschen Beamten und Privatpersonen. Was aber geschieht mit den Mördern, die in friedliche Menschenansammlungen hineinschießen, Unschuldige töten oder verwunden? Was geschieht mit sinnlos betrunkenen französischen Soldaten, die, wie es vorgekommen ist, Straßenpassanten mißhandeln, Wirtschaften um die Zeche prellen? Was geschieht mit Offizieren, die, wie es in Bochum an dem Kaufmann Georg Läufer geschah, Geschäftsinhaber, die nicht schnell die Tür aufmachten, gegen die Wand schleudern? Was geschieht mit Offizieren und Feldgeistlichen, die den Landwirten mit Gewalt oder unter Drohungen die für Säuglinge bestimmte und so knappe Milch abnehmen?

Willkür und Gewalt herrschen im Ruhrgebiet. „Im Ruhrgebiet ist die Befehlsgewalt auf das Militär übergegangen", sagte der Anklagevertreter am Militärgericht zu Weimar, als ein Angeklagter auf die deutschen Gesetze verwies. An die Gemeinden werden Anforderungen gestellt auf Lieferung von Betten, Stroh, Kohlen, und sind sie nicht willig, dann werden ihre Amtmänner oder Bürgermeister verhaftet.

Die Peitsche soll regieren. Gut. Mag die Gewalt sich austoben. Je ärger, desto rascher geht sie zuende. Der Westfale wird immer trotziger, je mehr man ihm zusetzt. Und mag man dem Arbeiter, wie es vielfach schon geschehen, den Revolver oder das Bajonett auf die Brust setzen, er tut keinen Handschlag für den Franzosen. Tankgeschwader, Batterien, Reiterschwadronen, Fußvolk durchziehen die Straßen — wem imponiert das Theaterspiel? Flugzeuge bombardieren das Land mit verlogenen, auf die Verhetzung der Bevölkerung berechneten Flugblättern — auf wen machen sie Eindruck?

Weder Zuckerbrot noch Peitsche bringen den französischen Karren aus dem Dreck, in dem er sich festgefahren hat. Wollen die Franzosen Kohlen haben, dann müssen sie selbst versuchen, sie hinauszufahren. Da das mit der Eisenbahn nicht geht, werden sie wohl ihre Flugzeuge mit Margarinekisten beladen, die mit Kohlen gefüllt werden, um den Parisern Reparationskohle zeigen zu können. Kommt es infolge der Verkehrsstockungen und Sperren in einigen Wochen zur Einstellung der Förderung auf den Zechen, dann sieht sich die französische Armee aller Bewegungsfreiheit beraubt, dem Druck von Millionen ausgesetzt. Ohne Waffen und doch der Kraft der Lawine gleich. Das Ruhrabenteuer wird Frankreich umso gefährlicher, je länger es dauert. Wird man in Paris zur Vernunft kommen, das Ruhrgebiet räumen und mit Deutschland zu sachlichen, durchführbaren Vereinbarungen zu gelangen sich bemühen? Einen anderen Ausweg aus der Sackgasse gibt es nicht. Oder die Katastrophe bricht herein, die Frankreich eher zermalmen wird als Deutschland.

Oertliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. (Rheinland-Abend.) Allerorts rühren sich fleißige Hände zu Sammlungen und Veranstaltungen, deren Erlös unsern bedrängten Brüdern und Schwestern im Ruhrgebiet zugute kommen soll. So auch in unsrer Stadt. Zur Veranstaltung eines Rheinland-Abends hatte sich ein Ausschuß gebildet, an dessen Spitze Herr Fabrikbesitzer Heine stand. Dank der Zusage der Sänger, Turner, Radfahrer und auswärtiger Künstler war der Ausschuß in der Lage, ein abwechslungsreiches, unterhaltendes Programm aufstellen zu können. Der Rheinland-Abend tagte am vergangenen Sonnabend vor einem dichtgefüllten Saal im Hotel Schützenhaus. Einwohner aller Stände waren gekommen und hatten ihre Rechnung gefunden. Punkt 8 Uhr eröffnete Herr Fabrikbesitzer Heine mit einer Begrüßungsansprache den Rheinland-Abend, darauf hinweisend, daß wir in tiefernster Zeit uns zusammengefunden haben, ohne Rang und Stand, und daß wir uns bewußt sein müssen, daß die jetzige Zeit keinen Parteihader kennen darf und daß nur die Geschlossenheit uns unsern Bedrückern gegenüber stark machen kann. In diesem Sinne sei der vaterländische Abend zu Stande gekommen, dem er einen harmonischen Verlauf wünschte. Seine Begrüßungsansprache klang aus mit dem Schwur:

Sie mögen uns alles nehmen:
Land, Ehre, Gut und Geld,
Es mag sich wider uns stellen
Vereint die ganze Welt.

Sie mögen die Rosse tränken
Zu Köln im deutschen Strom.
Mögen die Glocken läuten
Im alten deutschen Dom.

Sie mögen Wort und Verträge
Uns brechen voller Spott,
Als Sieger sich gebärden
Und lachen unsrer Not.

So wahr noch die Wogen fließen
Zu Meer im deutschen Rhein,
Wird auch die Vergeltung kommen,
Der Tag soll unser sein.

Das umfangreiche Programm dehnte sich bis 1/2 12 Uhr aus, aber war dabei so unterhaltend, daß man keinen Punkt hätte vermissen mögen. Den Hauptpunkt des Abends bildete die Rede des Reichstagsabgeordneten, Herrn Dr. Everling. Mit tiefempfundenen, von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Worten besprach der Redner die Lage unseres deutschen Vaterlandes. Deutschland, unser Kinder- und Heimatland, das groß und mächtig 4 lange Jahre hindurch einer ganzen Welt von Feinden stand gehalten hat, es liegt am Boden, machtlos, ein Opfer feindlichen Luges und Truges. Wir glaubten einem Feindeswort, als sie uns sagten, wir kämpfen nicht gegen euch, sondern nur gegen den Kaiser und den deutschen Militarismus. Auf diesen Schwindel sind wir hineingefallen und unterschrieben den in der Weltgeschichte beispiellos dastehenden Erdrosselungsvertrag von Versailles, eine Tatsache, so unerhört gewissenlos, daß selbst Lloyd George sich dahin äußerte, er hätte die Deutschen nie für so dumm gehalten, derartiges zu unterschreiben. Doch die Unterschrift war gegeben, der Kaiser ist gegangen und die letzte Waffe war abgegeben. Wo bleibt nun der versprochene Friede? Gegen den Militarismus wollten die Franzosen kämpfen und vermehrten dabei ihre Wehrmacht von Monat zu Monat (Frankreich besitzt jetzt allein 78 Fliegerregimenter D. R.),

sodaß sie jetzt die stärkste Militärmacht Europas darstellt. Dieser kolossalen Macht bewußt, kümmern sie sich nicht um Vertrag und Versprechen, sondern fallen unter beispielloser Mißachtung allen Rechtes in deutsches Land ein, um es unter Anwendung brutalster Gewalt für sich zu gewinnen. So sind sie denn bis zu den größten Industriezentren Europas eingedrungen und haben das Ruhrgebiet besetzt. Doch diesmal beißen sie auf einen harten Stein. Fest und entschlossen lehnt der Ruhrbewohner alle Ansinnen des Eindringlings ab. Und wieder versprechen sie den Arbeitern, daß sie nur die Regierung und die Industriemagnaten abschaffen sollten, dann sollten sie es gut bei den Franzosen haben, aber ein zweites Mal fällt der Deutsche nicht auf solchen Schwindel herein. Ich bin ein Deutscher und achte nur deutsche Gesetze. Vier Wochen bereits steht die deutsche Front fest und unentwegt, sodaß die Franzosen die sich hieraus ergebende mißliche Lage selbst verspüren. Vor der Besetzung des Ruhrgebietes ist alle 20 Minuten ein mit bester Kohle und Koks beladener Zug nach Frankreich abgerollt, seit der Besetzung ist kein einziger Wagen mehr abgelassen worden, sodaß die Franzosen gezwungen sind, einen Hochofen nach den andern in ihrer Heimat auszublasen. So ist die Lage z. Z. im Ruhrgebiet, und hält die deutsche Front dort aus, dann werden wir diesen Wirtschaftskrieg gewinnen und es wird mit Deutschland wieder aufwärts gehen. Die deutsche Front aber kann nur aushalten, wenn sich ganz Deutschland einig und geschlossen hinter sie stellt und sie nach Kräften unterstützt. Und das können wir nur, wenn wir innere Streitigkeiten beiseite stellen und uns zusammenfinden mit dem festen Willen, unsern Brüdern und Schwestern das weitere Standhalten zu ermöglichen. Gelingt uns das nicht, dann geht Deutschland seinen völligen Untergang entgegen. Weiter schilderte der Herr Redner in ergreifender Weise, wie er dereinst seine Heimat, das Rheinland durchwandert habe und hingekommen sei zum Germaniadenkmal, das stolz in die Lande hineinschaut und wie er an der Bismarckfigur die Worte gelesen: Solang' ein Arm die Büchs noch spannt, betritt kein Feind je dieses Land. Nach langen Jahren ist er wieder an dieselbe Stelle mit seinem Sohne und am Fuße des Denkmals tränken die Feinde ihre Rosse im Rhein. Und wie treiben sie es weiter im deutschen Land? Mit zügelloser Gewalt und gemeinster Brutalität behandeln sie unschuldige Menschen, schlagen Kinder, vergewaltigen deutsche Frauen und morden meuchlings deutsche Männer. Und nichts können wir dagegen tun, ohne Waffen sind wir preisgestellt. Hätten wir noch unsere Regimenter, kein Franzose würde es je wagen, einen Fuß auf deutschen Boden zu setzen. So kommen wir wiederum auf den einzigen Ausweg zurück, der uns noch erhalten kann: Einigkeit im Innern und geschlossene Unterstützung für unsere um ihr Deutschtum kämpfenden Brüder. Denn: „Deutschland über alles", wenn — aber nur wenn, sonst nicht, es brüderlich zusammenhält. So wollen wir die Reihen schließen und unerschütterliche Standhaftigkeit und festen Willen dem Feind entgegenstellen, auf daß an dieser unzerbrechlichen Wand seine eigene Wirtschaftspolitik zerschelle. Laßt uns nicht ruhen, sondern ruhelos sein, bis wieder steht die Wacht am Rhein. — Reichsten Beifall erntete der Herr Redner für seinen glänzenden Vortrag, den die zahlreiche Zuhörerschaft besiegelte mit dem Absingen des 1. Verses von Deutschland über alles. In Erfüllung der Programmfolge sangen die Vereinigten Pulsnitzer Männergesangvereine unter der Leitung des Herrn Lehrer Hoppe, Lichtenberg, vaterländische Lieder, die großen Beifall ernteten. Die stets gern bereiten Turner (Vorturnerschaft) traten an zum meisterhaften Reckturnen, und im zweiten Teile brachten sie exakt ausgeführte Freiübungen zur Schau, beides unter der Leitung des Turnwarts Herrn Tübel. Die Turnerinnen führten unter der Leitung des Herrn Turnwart Fischer einen Jugendreigen auf (Ausdrucksbewegungen nach dem Liede: Ein Sträußchen am Hute), der ganz entzückend war und viel Beifall erntete. Auch der Radfahrerklub „Phönix" hatte es sich nicht nehmen lassen, den Abend verschönern zu helfen. 8 Kunstreigenfahrer brachten im ersten Teil einen Farbenreigen und im zweiten Teile einen Kunstreigen zur Vorführung, die auch diesmal wieder mit großem Interesse verfolgt und reichem Beifall belohnt wurden. Einen großen Kunstgenuß bot uns das Lottermoser-Quartett aus Dresden, das in selbstloser, opferfreudiger Weise nach Pulsnitz gekommen war. Es setzt sich zusammen aus den Herren: Prof. Lottermoser (Cello), Dr. Kleinstück (Viola), Lehrer Kleber (2. Violine) und Konzertmeister Gauplitz (1. Violine). Die Künstler spielten das Kaiserquartett von Haydn in künstlerisch vollendeter Weise. Als Meister auf seinem Instrument stellte sich uns vor Herr Konzertmeister Gauplitz. Er spielte ganz hervorragend im ersten Teile das Andantino von Kreisler und im zweiten Teile die Faust-Fantasie von Sarasate. Er überwand die vielen Schwierigkeiten dieser letzten Fantasie so spielend, daß man wohl behaupten kann, wie oben gesagt, er ist ein Meister auf seinem Instrument. Langanhaltender Beifall brachte den Dank der Zuhörer zum Ausdruck. Auch eine uns wohlbekannte und gerngehörte Sängerin, die stets sich freudig in den Dienst der Wohltätigkeit stellt, Frau von Scheibner, hatte durch zwei Lieder die Besucher des vaterländischen Abends erfreut. Sie sang „Mahnung" von Hans Hermann und „Trost im Leiden" von Stollberg. Die Begleitung am Flügel zu diesen beiden Sologesängen, sowie zu den vortrefflichen Aufführungen hatte in liebenswürdiger Weise Herr Walter Bachmann übernommen. Am Schluß dankte noch Herr Heine allen, die sich in den Dienst der guten Sache gestellt hatten, dankte auch allen Schichten der Bevölkerung für die Gebefreudigkeit, welche an der Kasse und durch Einzeichnung in die Listen den stattlichen Betrag von fast 1½ Millionen Mark ergeben hatte. (Genauer Betrag wird noch mitgeteilt. — Die gezeichneten Beträge bitten wir bei der Fa. C. G. Kuring abzugeben.) Herr Heine schloß mit dem Wunsche, daß dem Herz unsres Wirtschaftslebens, dem Ruhrgebiet, recht bald wieder die Freiheit gegeben werden möge, den harmonisch verlaufenen Rheinland-Abend, der noch lange in guter Erinnerung bleiben wird.

Pulsnitz. (Rückerstattung von Guthaben ehemaliger deutscher Kriegsgefangener durch die englische Regierung.) Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen schreibt uns: Die Erstattung der bisher von der englischen Regierung zwangsweise eingehaltenen Arbeitslöhne und Postgelder der ehemaligen deutschen Kriegsgefangenen an die deutsche Regierung steht in der nächsten Woche bevor. Damit die Hauptkasse für das Kriegsgefangenenwesen in Berlin SW 68, Schützenstraße 3, sofort nach Ueberweisung des Gesamtguthabens mit der Auszahlung der Einzelguthaben beginnen kann, wollen die in Betracht kommenden Heimkehrer sich sofort schriftlich oder mündlich bei ihrer Reichsbundesortsgruppe melden unter genauer Angabe von Vor- und Zunamen, derzeitiger Beruf, Wohnort, Straße und Hausnummer und Nummer der Gefangenenkompagnie. Die Ortsgruppen des Reichsbundes stellen Sammellisten auf und übersenden diese der Hauptkasse für das Kriegsgefangenenwesen, von wo aus Anweisung der Guthaben erfolgt. In Zweifelsfällen erteilen die Reichsbundortsgruppen weitere Auskünfte.

„Ruhrnot ist deutsche Not. Also gib zum Deutschen Volksopfer!"

Pulsnitz. (Verein für Volksbildung.) Donnerstag, den 15. Februar, 8—10 Dr. Bäßler, Dresden: Entwicklungslehre und Darwinismus. Montag, 19 Februar, Prof. Dr. Busch, Dresden: Die Religionen der Völker

— (Der Goldankaufspreis.) Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 12. zum 18. Februar zum Preise von 140 000 Mark für ein 20 Markstück und 70 000 Mark für ein 10 Markstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichssilbermünzen erfolgt bis auf weiteres zum 2900 fachen des Nennwertes.

— (Wetterbericht.) Der Sonnabend brachte gewaltige Druckunterschiede, einem außergewöhnlich starken Hochdruckgebiet (791 mm) im NO unseres Erdteils lag ein tiefes Minimum (725 mm) im Westen gegenüber, wo dessen Südostseite ein Teiltief über Westfalen lagerte. Das Haupttief entfernt sich nordostwärts, das Teiltief veranlaßte gestern in Deutschland noch leichte Niederschläge, wird aber nun auch wirkungslos. Nunmehr wandert das „Hoch" mehr nach dem Osten des Erdteils und breitet sich auch nach Deutschland hin aus und wir haben aufheiterndes Wetter mit zunehmendem Frost zu erwarten.

— (Zeitgemäße Verfügung.) Auf eine Eingabe des Vereins Deutscher Zeitungsverleger Kreis Mitteldeutschland hat der Oberpräsident Hörsing der Provinz Sachsen an die Regierungspräsidien, das Provinzialschulkollegium, die Elbstrombauverwaltung, das Oberlandeskultusamt und den Landeshauptmann der Provinz folgende Verfügung ergehen lassen: In Anbetracht der bekannten Notlage der Presse ersuche ich, die Bürgermeister, Landräte usw. Ihres Verwaltungsbezirks darauf aufmerksam zu machen, daß die Presse angesichts ihrer außerordentlich schwierigen Lage zur Veröffentlichung behördlicher Schriftsätze im redaktionellen Teil dann nicht heranzuziehen ist, wenn es sich um Angelegenheiten handelt, die zur Behandlung im Wege bezahlter Anzeigen geeignet sind. Durch die Inanspruchnahme des redaktionellen Teiles würde von den Zeitungen eine Gabe ohne Gegenleistung gefordert. — Diese Verfügung ist in einer Zeit, die ein reibungsloses Zusammenarbeiten zwischen Presse und Behörden in nationalem Interesse erfordert, besonders zu begrüßen und wird dem Ansehen sowohl der Presse wie der Behörden zugute kommen.

— (Weitere Einstellungen von Zügen in Aussicht.) Zur Rationierung der Kohlenvorräte der Reichseisenbahn werden, wie mitgeteilt wird, voraussichtlich in nächster Zeit weitere Veränderungen im Fahrplan eintreten. Auf Nebenbahnen werden zur Kohlenersparnis gemischte Personen- und Güterzüge gefahren. Die Reichsbahn hat zurzeit für etwa zwei Monate Kohlenvorräte. Sie ergänzt hauptsächlich aus den eingeführten englischen Kohlen.

Ohorn. (Wohltätigkeits-Aufführung.) Am Sonntag, den 18. Februar beabsichtigt die hiesige Volksbühne nach längerer Pause wieder einmal vor die Oeffentlichkeit zu treten. Ihrem Grundsatze gemäß, nur gute Werke zur Aufführung zu bringen, wurde Carl Schülers 4 aktiges Schauspiel: „Staatsanwalt Alexander" gewählt. In diesem Schauspiel läßt uns der Dichter einen Blick hinter die Kulissen der Gerichte tun und zeigt uns in dem Staatsanwalt Alexander und dem Landgerichtsdirektor Wehner zwei dort herrschende Richtungen: In Staatsanwalt Alexander den Buchstabenmenschen, der jeden für schuldig befundenen Angeklagten hart bestraft; der da sagt: Keine Freisprechung, keine mildernde Umstände, ein Urteil muß abschreckend wirken. Landgerichtsdirektor Wehner, der frühere Theologe ist nicht nur Jurist, sondern auch mitfühlender Mensch, der in den Angeklagten auch schwache, gefallene Menschenkinder sieht — ein gerechter Richter! Wie Alexander den Zusammenbruch seiner Meinung an sich selbst erleben muß, zeigt der Schluß des Stückes. Auch sonst ist das Stück reich an dramatischen Handlungen und Effekten und kann der Besuch der Aufführung nur Jedermann empfohlen werden, besonders auch deshalb, weil der Reingewinn der Altershilfe unseres Ortes überwiesen werden soll. Alles Nähere durch die noch erscheinenden Anzeigen.

Dresden. (Die Vorbereitung der Regierungs-Neubildung.) Der Landesvorstand und die Landtagsfraktion der Deutschen Demokratischen Partei hielten am Sonnabend eine Sitzung ab, in der die Regierungskrise behandelt wurde. Der Landesvorstand nahm folgende Entschließung an: Der Landesvorstand ist einmütig der Meinung, daß die Fraktion bei der Regierungskrise, die in der gegenwärtigen Zeit der Not und feindlichen Gewalttaten bedauerlich ist, den richtigen Weg gefunden hat. Ihre Haltung wird vom Landesvorstand gebilligt und als richtig anerkannt.

Dresden. (Ein rücksichtsloser Kraftwagenführer.) In der Nacht vom 6. zum 7. Februar hat der Kraftwagenführer L., nachdem er seinen Arbeitgeber mit dem Kraftwagen nach Hause gebracht hatte, anschließend mit einigen Bekannten eine sogenannte schwarze Fahrt ausgeführt. Hierbei ist er gegen 2 Uhr morgens Ecke Wintergartenstraße und Striesener Platz mit einer Pferdedroschke so heftig zusammengestoßen, daß der Droschkenkutscher vom Bock geschleudert wurde und schwerverletzt liegen blieb. Auch das Pferd hat schweren Schaden erlitten und abgestochen werden müssen. Anstatt, wie es unbedingt seine Pflicht als Kraftwagenführer gewesen wäre, sofort anzuhalten, ist L., die gesamte Beleuchtung am Kraftwagen ausschaltend, in größter Geschwindigkeit rücksichtslos davongefahren und hat den Verletzten in hilfloser Lage zurückgelassen. Am andern Tage ist es gelungen, den Führer zu ermitteln. Er ist sofort festgenommen worden. Das Polizeipräsidium weist darauf hin, daß gegen derartige gewissenlose Kraftwagenführer, die sich der Feststellung ihrer Person durch die Flucht zu entziehen versuchen, mit den schärfsten Maßnahmen, insbesondere der Veranlassung ihrer sofortigen Festnahme vorgenommen wird. Außerdem haben sie alsbaldige Entziehung des Führerscheines und strengste Bestrafung zu gewärtigen.

Dresden. (Vorbereitung der Ministerpräsidentenwahl.) Die sozialdemokratische Fraktion hatte es bekanntlich abgelehnt, die Demokraten und die Deutsche Volkspartei zu einer Besprechung über die Wahl des Ministerpräsidenten einzuladen. Daraufhin hatten sich die Demokraten bereiterklärt, entsprechende Vorschläge zu unterbreiten und hatte sie die Sozialdemokraten zu einer Besprechung am gestrigen Montag eingeladen. — (Spende.) Von einem Amerikaner sind dem Rate der Stadt 3 Millionen Mk. für Unterstützungszwecke zur Verfügung gestellt worden. Sie sollen zur Beschaffung von Konfirmandenkleidung für bedürftige Familien verwendet werden.

Großenhain. (Ein Eier-Aufkäufer gefaßt.) Die Amtshauptmannschaft hat einem ihr durch Großenhainer Arbeiter zugeführten Dresdner Aufkäufer 185 Eier abgenommen, die dieser zu Wucherpreisen im Bezirk aufgetrieben hatte. Der Staatsanwaltschaft ist Anzeige erstattet. Die Eier werden, soweit sie ausreichen, an verheiratete Erwerbslose für 150 M pro Stück abgegeben.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

— (Politische Uebersicht und Information.) Herr Breitscheid, der schönste Mann der Unabhängigen, ein sehr ehrgeiziger Herr, hat auf einer Reise nach London gegenüber dem Vertreter der „Daily News" Aeußerungen getan, die, wenn sie sich wirklich bestätigen sollten, nichts anderes als eine Wiederholung des Dolchstiches in den Rücken der kämpfenden deutschen Front bedeuten würden. Auf die direkte Frage des Engländers, ob Deutschland sich bereit erklären würde zu verhandeln, während die Franzosen immer noch im Ruhrgebiet seien, soll Breitscheid entschieden bejahend geantwortet haben. Trifft dies zu, so hat sich Breitscheid einer hochverräterischen Handlung schuldig gemacht, denn die deutsche Regierung hat oft und klar genug erklärt, daß sie nie und nimmer unter Bajoneiten mit dem Feind in Verhandlungen eintreten werde. Wir kennen keine Strafe, die hart genug wäre, um diesen Mann zu treffen, der in solcher Weise seinem um das Leben ringendem Volke in den Rücken fällt, wir haben aber noch die vielleicht unwahrscheinliche, aber bis zum Beweis des Gegenteils festzuhaltende Hoffnung, daß ein solcher schurkischer Ausspruch nicht aus deutschem Munde gekommen sein kann, sondern von dem Uebermittler mißverstanden wurde, da vielleicht Breitscheid darauf hingewiesen hat, daß Deutschland mit der Gesamtheit der Ententemächte und der Reparationskommission jederzeit zu verhandeln bereit ist. Auch die sonstigen Aeußerungen Breitscheids, der wahrscheinlich nicht das Recht hat, sich als Vertreter der deutschen Arbeiterschaft aufzuspielen, sondern ein ausgesprochener Salonsozialist ist, forden zur schärfsten Kritik heraus, mögen aber vorerst unerörtert bleiben, bis die schlimmste Entgleisung völlig einwandfrei festgestellt oder revidiert worden ist.

— (Poincaré hat um seine außenpolitischen Pläne) nicht gefährdet zu sehen, einen innerpolitischen Rückzug angetreten. Er hat seine Weigerung zurückgenommen und wird nun doch vor dem auswärtigen Ausschuß der Kammer Erklärungen über die auswärtige Politik abgeben. Eine Debatte über seine Erklärungen, verbittet er sich aber höflichst, indem er anregt, ihm ohne weiteres ein Vertrauensvotum zu erteilen. Der französische Ministerpräsident hat also offenbar von Mussolini gelernt, wie man sich räuspert und wie man spuckt, um das Parlament an der Kandare zu halten. Auch für andere Länder sind diese Lehren eigentlich sehr beherzigenswert. Poincaré wird sein Vertrauensvotum erhalten, das steht wohl außer Zweifel, wenn auch von gegenüber dem letzten, einige Stimmen abgebröckelt sein mögen. Auf Grund dieses Vertrauensvotums wird er wieder-

um neue Gewaltmaßnahmen, die mittlerweile mit Belgien verabredet worden sind, und deren ersten Beispiele sich in Recklinghausen und Warne gezeigt haben, ergreifen. Daß er mit dieser „falschen Methoden", wie man sie in England nennt, nichts erreicht, auch dann nicht, wenn er sie aufs äußerste verschärft, ist sicher.

— (Es gibt nicht zwei, sondern nur ein Deutschland.) „Liberté" schreibt heute, daß, nachdem ein Monat seit der Besetzung der Ruhr verflossen sei, man sich auf eine lange Besetzungsdauer gefaßt machen könne. Die Erwartungen Frankreichs seien in zwei Richtungen enttäuscht worden. Nämlich darin, daß die Besetzung nicht genügt habe, um Deutschland zum Nachgeben zu zwingen — das Gegenteil habe sich gezeigt —, die zweite Enttäuschung habe die Haltung der Sozialdemokraten und Demokraten verursacht. Die französische Propaganda gegen die Großindustriellen habe ihr Ziel verfehlt. Frankreich könne in Zukunft darum auch nur noch auf sich selber zählen. Die Besetzung habe bewiesen, daß es nicht zwei, sondern nur ein Deutschland gibt.

Karlsruhe, 13. Februar. (Demonstrationen gegen die Ententekommission in Karlsruhe.) Nach den Kundgebungen auf dem Schillerplatze zog ein geschlossener Trupp zum Hotel „Germania", wo den Mitgliedern der seit einiger Zeit in Karlsruhe weilenden interalliierten Kommission Wohnung zugewiesen ist. Die sangen vor dem Hotel das „Deutschland-Lied", „Die Wacht am Rhein" und andere vaterländische Lieder. Auch wurden Rufe laut, die nicht gerade Freundlichkeiten gegen die Franzosen enthielten. Die Menge zeigte aber soviel Besonnenheit, daß es zu keinen Zwischenfällen kam. Schließlich sperrte die Polizei den Platz vor dem Hotel ab, worauf die Menge sich zerstreute.

Rußland.

— **(Moskauer Arbeiterproteste gegen die Ruhrbesetzung.) Aus Helsingfors wird uns geschrieben: Dies Moskauer Blätter bringen eine Fülle von Nachrichten über Proteste der Moskauer Arbeiter gegen den Einbruch der Franzosen ins Ruhrgebiet. Die Angestellten der Moskauer Genossenschaft „Universant" faßten eine Resolution, in der die französischen Imperialisten, die auf ein neues Gemetzel hinarbeiten, verflucht werden. Auf vielen Arbeiterversammlungen, die überaus zahlreich besucht waren, wurden Protestresolutionen gegen den räuberischen Einfall Frankreichs angenommen und den deutschen Arbeitern des Ruhrgebietes eine Unterstützung zugesagt. Der bolschewistische Verband der Bergarbeiter hat beschlossen, den deutschen Ruhrarbeitern eine Unterstützung von 30 Millionen Mark zukommen zu lassen. Die Zentralgenossenschaft „Zentrosojus" hat einen Aufruf erlassen, in welchem anläßlich der Besetzung des Ruhrgebietes die Schaffung einer Einheitsfront aller Genossenschaften gegen die imperialistische Politik Frankreichs gefordert wird, das einen neuen Weltkrieg provoziere.**

Frankreich.

Paris, 13. Februar. (Poincaré kneift weiter. Poincaré wird erst Anfang der nächsten Woche vor dem Kammerausschuß für die auswärtigen Angelegenheiten erscheinen, um die verlangten Aufklärungen zu geben. In einem Briefe an den Vorsitzenden des Ausschusses erklärte Poincaré, daß er immer für ein Zusammenarbeiten der Regierung mit den Parlamentsausschüssen eingetreten sei, und daß er sich auch jetzt diesem Zusammenarbeiten nicht entziehen wolle. Indessen werde er im gegenwärtigen Zeitpunkt zu großer Zurückhaltung gezwungen sein, da alle unerwünschten Mitteilungen in der Oeffentlichkeit entstellt werden könnten und der Regierung Schwierigkeiten bereiten würden. Der Kammerausschuß beschäftigte sich am Montag mit den Fragen, die er dem Ministerpräsidenten vorlegen wird. Andre Tardieux hat ein Register von 93 Fragen vorbereitet.

Die Lage in den besetzten Gebieten.

Volksjustiz.

Essen, 12. Februar. Am Sonnabend Abend um 7½ Uhr wurde auf dem Kopstadtplatze ein Arbeiter, der die Menge aufforderte, für die Franzosen tätig zu sein, die dafür 40 000 M täglich bezahlen würden, von der Meage verprügelt und nach der Polizeiwache gebracht.

Hänisch ausgewiesen.

Wiesbaden, 12. Februar. Der Regierungspräsident von Wiesbaden, Hänisch, gegen dessen Amtsantritt die Rheinlandkommission Protest erhoben hatte, weilte in den letzten Tagen im altbesetzten Gebiete, um als Kommissar für die preußische Regierung Informationen über die politische und wirtschaftliche Lage einzuziehen. Am Sonnabend Nachmittag wurde er aus einer Besprechung mit den Landräten und Bürgermeistern des Regierungsbezirkes Wiesbaden durch französische Beamte zu dem Oberdelegierten Marquis de Villeire genötigt, der ihn ehrenwörtlich verpflichten wollte, noch bis Mitternacht das besetzte Gebiet zu verlassen. Hänisch lehnte aber ab und erklärte, nur der Gewalt zu weichen. Hierauf wurde er in das französische Kommissariat gebracht und einer gründlichen Durchsuchung unterzogen, gegen die er unter Berufung auf seine Immunität als preußischer Landtagsabgeordneter protestierte. Ebenso verweigerte er die Unterzeichnung des von dem französischen Kommissar aufgenommenen Protokolls. Gegen 3½ Uhr wurde Hänisch der Polizei übergeben. Mit einem französischen Militärautomobil wurde er hierauf über die Grenze des besetzten Gebietes gebracht.

Ausgewiesen.

Elberfeld, 13. Februar. Gestern ist die erste Ausweisung aus dem nunbesetzten Gebiete des bergischen Landes erfolgt. Der Polizeiinspektor Loeb in Wülfrath wurde in der rücksichtslosesten Weise ausgewiesen, weil die Schupobeamten die französischen Offiziere nicht grüßten. Er wurde unter starker Bedeckung abgeschoben, ohne sich vorher von seiner Familie verabschieden zu dürfen.

Beschlagnahme deutscher Kohlenschiffe.

Gelsenkirchen, 12. Februar. Gestern erschien an der Schleuse Heßler ein belgischer Offizier, der den Führern der dort liegenden drei belgischen und deutschen Schiffe ankündigte, daß sie sich bereit halten sollten, ihre Kohlenladungen nach Ruhrort zu schleppen. Das deutsche Schiffspersonal lehnte dieses Ansinnen ab. Heute Vormittag erschien der Offizier abermals und vertrieb die deutsche Besatzung von den Schiffen. Die Belgier erklärten sich bereit, ihre Schiffe nach Ruhrort schleppen zu lassen.

Ein weiteres Opfer der Franzosen.

Essen, 12. Februar. Polizeioberwachtmeister Hutmacher, der von drei französischen Gendarmen angeschossen wurde, als er ein von diesen requiriertes Auto anhalten wollte, ist seinen Verletzungen erlegen.

Französische Autoräuber.

Essen, 12. Februar. In Essen, Dortmund, Bochum und Steele haben die Franzosen eine Automobilsperre schlimmster Art von 24 Stunden Dauer verhängt. Sie beschlagnahmen, weil die Ortsverwaltungen die angeforderten Automobile nicht gestellt haben, Lastkraftwagen und Personenautomobile. Von der Stadt Essen waren 72, von der Stadt Bochum 48 Automobile angefordert worden; dazu Ersatzbereifung, Lampen, Benzol, Oel usw. In Essen sollten auch die Chauffeure gestellt werden. Der Oberbürgermeister legte Protest gegen die Beschlagnahme ein.

Weitere Abschnürung.

Frankfurt a. M., 12. Februar. Seit heute früh waren die aus Frankfurt führenden Straßen an der Grenze des besetzten Gebietes durch französische Postierungen besetzt worden. Zum Teil wurden Schlagbäume errichtet, bezw. in Bau genommen. Fahrzeuge werden kontrolliert und in das besetzte Gebiet zwar hinein-, aber nicht herausgelassen. Soweit festgestellt wurde, handelt es sich zunächst um folgende Straßen: Goldsteiner Weg, Wörfelder Landstraße, Höchster Straße, Mainzer Landstraße und Schwanheimer Landstraße. Es ist damit zu rechnen, daß auch die übrigen Zugänge in der gleichen Weise besetzt werden.

Heute Besetzung von Emmerich und Wesel.

Köln, 13. Februar. Wie der „Köln. Volksztg." von zuverlässiger Seite erklärt wird, ist beim Reichskommissar in Koblenz eine von den französischen und belgischen Vertretern bei der Rheinlands-Kommission unterzeichnete Note überreicht worden, nach der der französische und belgische Einmarsch in Wesel und Emmerich für Dienstag früh 8 Uhr angekündigt wird.

Weiteres Todesopfer des französischen Einfalles.

Gelsenkirchen, 13. Februar. In Recklinghausen wurde einem Gemüsehändler durch einen Kolbenschlag der Schädel zertrümmert, sodaß der Tod sofort eintrat. Die Leiche wurde in die Engelsburg geschafft und ist noch nicht freigegeben worden. In Buer wurde der Postbetriebsassessor Schneider durch einen Gewehrschuß in den rechten Oberschenkel schwer verletzt.

Ein Bildchen aus dem Ruhrrevier.

In Steele. An den Straßenecken Anschlag französischer Verordnungen. Ein Gymnasiast kommt. Sieht sich die Sache an. Dann ohne Scheu Abreißen der Plakate. Im Hintergrunde drei Franzosen als Straßenpatrouille. Vorsichtig stoßen sie vor. Ein Sprung — der „Verbrecher" ist umzingelt. Das Gewehr wird geschultert, und unter Hinsagen einiger französischer Worte wird der Bursche in die Mitte genommen und abgeführt. Doch nicht ängstlich trollt der deutsche Junge mit. Fortgesetzt ruft er der überall den kleinen Zug besehenden Menge zu: „Achtung! Drei bewaffnete Franzosen verhaften einen wehrlosen deutschen Schüler!" Der Junge hatte die Lacher auf seiner Seite. Das französische Heldenstück war zur Komödie geworden.

Brutale Mißhandlung eines Knaben.

Essen, 13. Febr. Nachdem sich in dem am Bahnhofsplatze liegenden Hotel „Handelshof" das Personal gestern geweigert hat, französische Offiziere zu bedienen, ließen die Franzosen durch eine Streifwache das Lokal von den anwesenden Deutschen, die dort das Mittagsmahl einnehmen wollten, räumen. Die Deutschen mußten ihr Essen im Stich lassen. Die Deutschen, die auf Veranlassung der Offiziere mit Reitpeitschen hinausgetrieben wurden, kamen zwischen zwei Patrouillen, die von verschiedenen Straßen her gegen die Menge vorgingen. Die Truppen mißhandelten mit Gewehrkolben, Reitpeitschen und Fußtritten einzelne Leute. Ein 14jähriger Knabe wurde mit der Reitpeitsche über den Kopf und den Arm geschlagen. Zwei französische Kraftfahrer schleppten ihn dann in den Keller des Postamtes, mißhandelten ihn, schlugen ihm die Zähne ein und schlugen ihm den Kopf blutig. Oberpostdirektor Wille holte darauf einen französischen Offizier, der den Knaben befreite. Das Hotel „Kaiserhof" und das Hotel „Handelshof" wurden darauf von den Franzosen geschlossen.

Gedenket der Ruhrbevölkerung!

Es geht um Deutschlands Schicksal, deshalb muß jeder helfen!

An weiteren Spenden gingen bei unserer Geschäftsstelle ein:

Charlotte Stenzel (Grauer Wolf)	10 000 M
Bürgerjugendverein Pulsnitz	10 000 M
Ungenannt	100 M
Ungenannt	200 M
Zusammen	20 300 M
1. Quittung	80 000 M
Zusammen	100 300 M

Um schnelle Ueberweisung weiterer Spenden aus dem Stadt- und Landbezirk wird dringend gebeten.

Verlag des Pulsnitzer Wochenblattes.

Drahtmeldung des „Pulsnitzer Wochenblattes".

Dresden, den 13 Februar, nachm. ¼4 Uhr. (WTB.)

Ministerpräsidentenwahl.

Bei der heute erneut vorgenommenen Ministerpräsidentenwahl im sächsischen Landtag wurden 94 Stimmzettel abgegeben. Davon entfielen auf:

Buck (Soz.)	40	Stimmen
Kaiser (D. Vp.)	19	„
Hoffmann (Dnatl)	18	„
Böttcher (Kom.)	9	„
Seyffert (Dem.)	8	„

Präsident Winkler teilte mit, daß die Abstimmung abermals erfolglos sei und unterbrach die Sitzung auf eine Stunde, um mit dem Aeltesten-Rat Rücksprache zu nehmen.

Dein ist mein Herz.

67) Originalroman von H. Courths-Mahler.

„Der Arzt hat sie nicht wieder zum Bewußtsein bringen können und sie wird wohl sterben müssen, die arme junge Frau Baronin. An der Station hat der Balberger Chauffeur mit dem Auto auf den alten Herrn Baron und Exzellenz von Tronsfeld gewartet, an die der junge Herr Baron depeschiert hat, gestern abend noch. O Gott! Wie gnädige Frau vor Schrecken bleich geworden sind. Das dachte ich mir schon."

So schwatzte das Mädchen.

Carry war allerdings totenbleich geworden. Sie würgte mühsam die aufsteigende Angst hinunter.

„Unsinn! Schwatzen Sie doch nicht so schreckliche Sachen, Betty", stieß sie tonlos hervor.

„Der Vorwerkskutscher hat es doch selbst vom Chauffeur des Herrn Baron gehört", verteidigte sich Betty.

Carry zwang sich gewaltsam zur Ruhe.

„Gehen Sie — Sie haben mich mit Ihren törichten Reden so erschreckt. Ich will noch ein Weilchen ruhen."

Die Zofe entfernte sich knixend.

Sobald Carry allein war, warf sie sich mit verzweifelter Gebärde mit dem Gesicht in die Kissen und stöhnte tief auf.

„Nur das nicht — Vater im Himmel! — Nur das nicht! Nicht schuld sein am Tode eines Menschen. Das habe ich nicht gewollt — das nicht. Laß es nicht wahr sein. Lieber will ich auf alles Glück verzichten. Das wollte ich nicht — es darf nicht sein!"

Zitternd lag sie, nicht fähig an etwas anderes zu denken. Sie sah Ritas Gesicht vor sich, kalt und still das Gesicht einer Toten. Und vor Angst schlugen ihr die Zähne wie im Frost zusammen.

„Wenn sie ihn so geliebt hat — mein Gott — was habe ich ihr dann angetan?" fragte sie sich erschauernd.

Sie ertrug es nicht länger, still zu liegen. Ihr Herz lag ihr wie ein Stein in der Brust vor Entsetzen. Sie sprang auf und lief auf und ab, wie auf der Flucht vor sich selbst. Und die Wände des Zimmers schienen zusammenzurücken und wollten sie erdrücken.

Gewaltsam zwang sie sich zur Ruhe und klingelte ihrer Zofe.

Schnell ließ sie sich ankleiden. Sie fühlte, daß sie Gewißheit haben mußte, wenn sie nicht wahnsinnig werden sollte. Und während ihre Zofe sie flink und geschickt bediente, sagte sie, ihrer Stimme Festigkeit gebend:

„Sie haben mich durch Ihr törichtes Gerede doch erschreckt, Betty. Wenn in Balberg etwas so Furchtbares geschehen wäre, hätte ich sicher Nachricht. Aber trotzdem — ich bin nun doch in Unruhe und möchte Gewißheit haben. Bei den Herrschaften selbst kann ich nicht anfragen lassen, wenn es bloß Lenteklatsch ist, wäre das sehr fatal. Lassen Sie sich gleich einen Wagen anspannen und fahren Sie bis an den Park heran. Dann sehen Sie zu, daß Sie unbemerkt in die Dienerschaftsstube in Balberg kommen und fragen Sie, was an der Sache Wahrheit ist. Vielleicht kann Ihnen die Zofe der Baronin genaue Auskunft geben. Aber seien Sie klug und vorsichtig, es darf von der Herrschaft niemand merken, daß Sie sich erkundigen. Ich verlasse mich auf Sie."

Betty versprach alles.

Ehe sie aber ihren Auftrag ausführen konnte, kam ein Bote von Balberg an und brachte ein versiegeltes Schreiben an Frau von Croner.

Betty selbst nahm es ihm ab und brachte es zu ihrer Herrin.

„Hier ist ein Schreiben vom Herrn Baron Balberg. Nun werden gnädige Frau gewiß die Wahrheit erfahren."

Mit bebenden Händen faßte Carry nach dem Briefe.

„Es ist gut — gehen Sie."

„Soll ich noch nach Balberg fahren, gnädige Frau?"

Carry blickte das Mädchen an wie geistesabwesend. Der Brief Günters brannte ihr in den Händen und doch fürchtete sie sich, ihn zu öffnen.

„Nein — es wird nicht mehr nötig sein. Wenn ich Sie brauche, rufe ich Sie — ich will jetzt allein sein — niemand soll mich stören."

„Sehr wohl, gnädige Frau!"

Betty verließ das Zimmer und warf von der Tür her noch einen heimlich forschenden Blick in das starre Gesicht ihrer Herrin. Erst als sich die Tür hinter Betty geschlossen hatte, riß Carry hastig den Brief auf.

Ihr Antlitz bedeckte sich mit fahler Blässe, während sie las:

„Frau Carry von Croner auf Cronersheim. Gnädige Frau! Der Brief, den sie an meine Gattin geschrieben haben, sowie das, was gestern geschehen ist, haben meine Frau der Verzweiflung nahe gebracht, sodaß sie, gleich nach Erhalt Ihres Briefes, ihrem Leben ein Ende machen wollte. Sie hat sich in den Parksee gestürzt. Nur einem Zufall danke ich es, daß ich ihre Entfernung aus dem Hause noch zur rechten Zeit bemerkte und ihr, von Angst getrieben, folgen konnte, ohne daß sie eine Ahnung hatte. Leider kam ich aber doch zu spät, sie an dem furchtbaren Schritt zu hindern, ich kam nur im letzten Moment, um sie dem sicheren Tode entreißen zu können. Nun liegt meine Frau schwer krank darnieder und es ist noch nicht abzusehen, was in ihr zerstört worden ist.

Was ich dabei empfinde, will ich nicht berühren, aber klar soll es jetzt werden zwischen Ihnen und mir.

Sie haben zweimal verheerend in mein Leben eingegriffen. Einmal geschah es durch Ihre Untreue — das zweitemal durch Ihre Sucht, mich wieder an sich zu fesseln. Ich weiß nicht, ob Sie wirklich glauben konnten, daß ich Sie noch liebte oder ob Sie das wissentlich gelogen haben in Ihrem Briefe an meine Frau. Aber ich weiß, daß ich Ihnen niemals Veranlassung gegeben habe, seit Sie sich mit Herrn von Croner verlobten, an meine Liebe zu glauben. Und um Sie von jedem Irrtum zu befreien, sage ich Ihnen hiermit, daß meine Liebe zu Ihnen mit der Hochachtung vor Ihnen gestorben ist in der Stunde, da ich Ihre Treulosigkeit erfuhr. Was damals noch kurze Zeit in mir blieb, war eine offene, schmerzende Wunde, die keine Berührung vertrug. Doch diese Wunde heilte bald durch ein neues starkes Gefühl, das mir meine Gattin einflößte und es blieb in meiner Seele nichts für Sie übrig, als ein Gefühl des Mitleids, weil Sie mir zeigten, wie sehr Sie selbst litten unter den Fesseln, die Sie sich in Ihrer Sucht nach Reichtum übergestreift hatten. Sie hätten aber aus meinem ganzen Verhalten Ihnen gegenüber merken müssen, daß es zwischen uns nie mehr eine Gemeinschaft geben konnte; ich habe Sie stets in ihre Schranken zurückgewiesen, wenn Sie sich bemühten, mich wieder an sich zu fesseln, und ich begreife nicht, wie Sie es wagen konnten, meiner Frau zu schreiben, daß ich Sie noch liebe.

Nur um die junge Seele, den reinen Sinn meiner Frau nicht mit trüben Bildern zu belasten und auch aus einem Gefühl der Ritterlichkeit Ihnen gegenüber habe ich es unterlassen, meiner Frau von unseren früheren Beziehungen zu beichten, so gern ich es auch getan hätte, um den Verkehr mit Ihnen ganz abbrechen zu können. Denn seit ich merkte, daß Sie mich, trotz Ihrer Ehe mit Herrn von Croner, zurückerobern wollten, war ich immer in Sorge, daß Ihr unbeherrschtes Wesen meiner jungen Frau die Seelenruhe trüben könnte. Nur in der Angst um das Glück und den Seelenfrieden meiner Frau war ich unsicher Ihnen gegenüber, sonst hätte ich Sie wohl energischer zurückgewiesen, als ich es tat. Ich habe für die Ruhe meiner Frau gezittert, so oft ich Sie in ihrer Nähe wußte und konnte Sie doch nicht von ihr zurückhalten, ohne die Unbefangenheit meiner Frau zu stören. Dann wurde ich ruhiger, weil Sie mir nach dem Tode Ihres Gatten ruhiger erschienen.

Fortsetzung folgt.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 12. Februar.

In der Montagsitzung des Reichstages konnte der Reichstagspräsident wieder Sympathiekundgebungen anläßlich des Ruhrunternehmens aus Wien und anderen Städten mitteilen. Zur Verhandlung stand das Notgesetz, das Bestimmungen gegen den Wucher trifft, Einschränkungen in Schankstätten vorsieht, die Paßkontrolle gegenüber Ausländern verschärft und auch die äußeren Erscheinungsformen des bürgerlichen Lebens den Nöten der Zeit anpassen will. Für den in Baden weilenden Innenminister Oeser brachte der Wirtschaftsminister Dr. Becker die Vorlage ein, um deren baldige Verabschiedung er dringend bat. Er empfahl des weiteren auch die Zustimmung zum Ermächtigungsgesetz für die Regierung, durch das diese befähigt wird, rasch und entschieden die Maßnahmen zu treffen, die in dem deutschen Abwehrkampfe notwendig sind. Der Minister gedachte der schweren Abwehrkämpfe an der Ruhr, wo man mit brutaler Gewalt eingedrungen ist und die Bevölkerung in einer Weise drangsaliert, die unglaublich ist. Diesem organisierten Kriege können wir unser gutes Recht entgegensetzen und den entschlossenen Willen der Bevölkerung, einig zusammenzustehen. Der Minister gedenkt der Leiden der dortigen Bevölkerung, die alle Unbill mit Geduld tragen müsse. Auch in Zukunft solle dieser Abwehrkampf geführt werden, in dem festen Willen, bis zum Aeußersten durchzuhalten. Alle Hoffnungen Frankreichs auf Uneinigkeit in Deutschland sollen zerschellen. — Der Sozialdemokrat Sollmann-Köln wünscht eine Erweiterung des Schankstättengesetzes. Die deutsche Abwehrfront im Westen sei unerschüttert. Schärfste Maßnahmen seien notwendig gegen die Börse, die ein Institut für spekulierende Hochstapler geworden sei. Ein besonderes Ermächtigungsgesetz für die Regierung sei nicht notwendig. — Der Zentrumsgewerkschaftler Ersing fordert erweiterte Maßnahmen gegen den Wucher und gab von dem entschlossenen Willen der Ruhrarbeiterschaft Kenntnis im Widerstande gegen die französischen Bedrücker nicht zu erlahmen. Staatssekretär Joel nahm die Wuchergerichte in Schutz. Das Notgesetz wurde darauf dem Rechtsausschuß überwiesen. Sodann gelangte die zweite Lesung des Haushaltplanes beim Justizministerium auf die Tagesordnung. Hier fordert der Ausschuß Maßnahmen zur Hebung des Ansehens des Reichsgerichts. Scharf kritisiert wurde die Tätigkeit der fremden Kriegsgerichte im besetzten Gebiete. Auch die verschiedenen Prozesse der letzten Zeit wurden einer scharfen Kritik unterzogen. Die Linke stellte Amnestieforderungen. Die Rechte behauptete ungerecht behandelt zu werden. Alles in allem konnte man aber feststellen, daß der Reichsjustizminister Dr. Heinze beinahe bei allen Parteien starkes Vertrauen findet. — Am Dienstag nehmen die Verhandlungen ihren Fortgang.

Schluß 7 Uhr.

Frankreichs Absicht. Am Montag hat Frankreich die völlige Absperrung der Ruhr-Industrie eingeleitet. Das vorstehende in einer der führenden französischen Zeitungen erscheinende Bild zeigt Frankreichs Absicht. Mit Hunger und Gewalt soll das Ruhrvolk in französische Knechtschaft gezwungen werden. Das Ruhrvolk wird die Antwort geben, indem es besonnen, aber einig und geschlossen bleibt in mutiger und unbeugsamer Abwehr gegen die brutalen Eindringlinge.

Regelung des Devisenverkehrs.

Hierzu wird uns von der Handelskammer Zittau folgendes mitgeteilt:

Die Verordnung gegen die Spekulation in ausländischen Zahlungsmitteln vom 12. Oktober 1922 und die dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen veranlassen sehr weite Kreise von Handel und Industrie fortgesetzt zu Eingaben, die an die Prüfungsstelle der Reichsbank, an die Devisenbeschaffungsstelle an die Finanzämter sowie an höhere und oberste Staats- und Reichsbehörden gerichtet sind. Ein großer Teil der Eingaben enthält Gesuche um einmalige Genehmigung eines Devisenankaufes, für die nur die Finanzämter zuständig sind, oder Anträge auf sonstige Ausnahmebewilligungen von den Bestimmungen der Devisennotverordnung vom 12. Oktober 1922, über die nur das Reichswirtschaftsministerium und unter Umständen die oberste Landesbehörde zu befinden hat. In den meisten Fällen aber haben die besagten Eingaben lediglich Anfragen über die Auslegung der gesetzlichen Bestimmungen über den Devisenverkehr zum Gegenstand. Dazu ist indes darauf aufmerksam zu machen, daß es in erster Linie die Aufgabe der Handelskammern ist, innerhalb ihres Zuständigkeitsbereiches den von ihnen vertretenen Kreisen in wirtschaftlichen Fragen aufklärend und beratend zur Seite stehen. Im Hinblick darauf nun, daß es unbedingt geboten ist, die Behörden und insbesondere die Zentralbehörden von der Last der Auskunftserteilung zu befreien, werden daher hiermit die Beteiligten dringend ersucht, alle Anfragen, die die gesetzliche Regelung des Devisenverkehres betreffen, nur an die Handelskammer zu richten; dies liegt auch insofern im eigenen Interesse der Anfragenden, als sie nur auf diesem Wege mit einer möglichst schnellen Aufklärung rechnen können.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof zu Dresden

am 10. Februar 1923.

Auftrieb: 156 Ochsen, 142 Bullen, 354 Kalben und Kühe, 442 Kälber, 173 Schafe, 890 Schweine, zusammen 2157 Tiere. Preise: Rinder (Ochsen): 1. 200—210000 (390000); 2. 170—180000 (336500); 3. 130—140000 (287200); 4. 90—110000 (256000); Bullen: 1. 200—210000 (370600); 2. 170—180000 (318200); 3. 135—145000 (269200); 4. 90—100000 (222200). Kalben und Kühe: 1. 200—210000 (390900); 2. 170—180000 (336500); 3. 140—150000 (322200); 4. 120—130000 (312500); 5. 80000 bis 100000 (264700). — Kälber: 1. — (—); 2. 205—210000 (338700); 3. 190—200000 (325000); 4. 170—180000 (318200). — Schafe: 1. 170—180 (350000); 2. 150—160 (344400); 3. 80000 bis 110000 (250000). — Schweine: 1. 290—300000 (378200); 2. 320—330000 (406200); 3. 250—270000 (353300); 4. 230000—250000 (342900); 5. 220—300000 (346700). — Ueberstand: 79 Rinder, davon 26 Ochsen, 8 Bullen, 45 Kühe, 7 Kälber, 262 Schweine. — Geschäftsgang: Rinder langsam, Kälber und Schafe gut, Schweine schlecht. Ausnahmepreise über Notiz.

Gasthof Pulsnitz M. S.

Heute, zur Fastnacht, von 6 Uhr an

feiner Ball!!

ff. selbstgeback. Pfannkuchen.

Sonntag, den 18. d. M., von nachm. 4 Uhr an, zur jungen Fastnacht

feiner Ball!

Es laden freundlichst ein

Hermann Menzel und Frau.

Gasthof Mittelbach.

Heute, Dienstag:

Fastnacht für die Jugend.

Anfang 7 Uhr.

Hierzu ladet freundl. ein Ernst Höntsch.

Olympia-Theater!

Mittwoch und Donnerstag 8 Uhr

Die Frau mit d. 10 Masken

III. Teil: Tote, die leben.

Jeder Teil ist in sich abgeschlossen.

Räumungs-Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich die noch am Lager befindlichen

elektrischen Materialien,

wie Rohre, Drähte, Schalter, Sicherungen usw.

zu bedeutend herabgesetzten Preisen, ferner 1 Motorrad, sowie 1 Hirsch-Motorrad

Ohorn. Oswin Prescher

Fernruf 279. Installationsgeschäft.

Follo!

Hasen-, Kanin-, Ziegen-, Fuchs-, Marder-, Iltis-, u. Maulwurfs-Felle.

Schafwolle, Roßhaare,

kauft zu höchst. Tagespreisen

Felleinkaufszentr. Dresden-A.

Grunaer Straße 221.

!! Bahnfahrt wird vergütet!

Grammaphon-Platten

abgespielte, zerbrochene Stück 300 M kauft

Tappert, Dresden, Wettiner Str. 34

Bei 10 Stück und mehr freie Eisenbahnfahrt.

Beyer's Mode-Führer

mit 20 Schnitten auf beiliegendem Bogen

Die schönsten Alben für praktische und moderne Hausschneiderei

Band 1: Damen-Kleidung
Band 2: Kinder-Kleidung
je 30 Mark

Überall zu haben, sonst vom Verlag Otto Beyer Leipzig-T.

Säcke

und Packleinwand

gebrauchte, auch zerrissene, kleine und große Posten kauft Sackeinkaufst. Dresden-A., Tel 27960 Ziegelstr. 63

Zahle 10% mehr wie die Konkurrenz und vergüte die Bahnfahrt.

Spül-Apparate

Spülkannen, Clysos, Schläuche, Vorfallbinden, Unterlagen, Leibbinden, Monatsgürtel, Frauentropfen. (Damenbedienung durch meine Frau),

W. Heusinger, Dresden,

1. Geschäft: Am See 37, nächst Hauptbahnhof.

2. Geschäft: Jüdenhof 3, nächst Altmarkt u. Neumarkt.

Klemmer mit Klemmerscheide verloren. Der ehrl. Finder wird geb. denselben geg. hohe Belohnung abzugeben bei Richard Köhler.

Für meine Automobil-, Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung, verbunden mit Haus- und Küchengeräten, suche ich pr. 1. April

einen Lehrling

für Kontor und Laden bei freier Station.

Bruno Apelt, Mühlberg-Elbe.

Lehrling

für Ostern 1923

suchen

E. L. Förster's Erben.

Teilhaber,

etwas kaufmännisch, zur Vergrößerung eines gutgehenden Betriebes erwünscht.

Offerten unter W. B. an die Wochenbl.-Geschäftsstelle.

Werkmeister

oder vollständig perfekter Weber, welcher die Fähigkeiten besitzt, sich als Meister auszubilden und energisch genug ist, einen Betrieb zu leiten, wird zum baldigen Antritt für Bandweberei gesucht.

Dienstwohnung kann gestellt werden.

Schriftliche Bewerbungen mit lückenloser Angabe der bisherigen Tätigkeit unter G. 890 an die Wochenblatt-Geschäftsstelle erbeten.

Verschwiegenheit zugesichert.

Inserate für alle Zeitungen

vermitteln vollständig kostenlos

E. L. Försters Erben, Buchdruckerei, Pulsnitz.

Kurse der Dresdner Börse vom 12. Febr. 1923

mitgeteilt von der

Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz.

5% Deutsche Reichsanleihe	94,1/2
Sparprämienanleihe	474,—
3 1/2 % Preuß. Konsols	250,—
3% Sächsische Rente	295,—
3 1/2 % Sächsische Staatsanleihe von 52/68	215,—
3% " " " 1919	252,—
3 1/2 % Dresdner Stadtanleihe " 1905	122,—
4% " " " 1913/18	155,—
4% Landwirtschaftliche Pfandbriefe	450,—
4% " Kreditbriefe	180,—
4% Lausitzer Kreditbriefe	240,—
4% Leipziger Hypothekenbank-Pfandbriefe	—
4% Sächsische Bodencredit-Pfandbriefe	—
Commerz- und Privat-Bank-Aktien	14300,—
Sächsische Bank-Aktien	18300,—
Speicherei Riesa-Aktien	41500,—
Ver. Elbeschiffahrts-Aktien	56500,—
Veidenauer Papierfabrik-Aktien	20000,—
Her. Bautzner Papierfabrik-Aktien	29999,—
Chemnitzer Zimmermann-Werke-Aktien	15000,—
Sächsische Gußstahlfabrik Döhlen-Aktien	88000,—
Sächsische Maschinenfabrik Hartmann-Aktien	25500,—
Schubert & Salzer-Aktien	34100,—
Sachsenwerk-Aktien	28800,—
Seidel & Naumann-Aktien	29920,—
Meißner Ofenfabrik C. Teichert-Aktien	38500,—
Glasfabrik Brockwitz-Aktien	33500,—
W. Hirsch, Glasfabrik, Radeberg-Aktien	28000,—
Max Kohl-Aktien	36000,—
Deutsche Kunstleder-Aktien	41800,—
A.-G. für Cartonagen-Industrie-Aktien	38000,—
Wanderer-Werke-Aktien	148000,—
Somag-Aktien	42100,—
Dollarnoten kosteten in Berlin	27869,50
Dollarnoten kosteten in Berlin am 13. Febr. mittags	28500,—